

**St. Peter's Bote,**  
 die älteste deutsche katholische Zeitung  
 in Kanada, erscheint jeden Donnerstag zu  
 Münster, Sask., und liefert bei Voraus-  
 bezahlung:  
 für Kanada . . . \$1.00  
 für andere Länder . . . \$1.50  
 Aufzeichnungen werden berechnet zu  
 50 Cents pro Zoll einseitig für die  
 erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für  
 nachfolgende Einrichtungen.  
 Volantagen werden zu 10 Cents pro  
 Zeile wöchentlich berechnet.  
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00  
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei  
 großen Aufträgen gewährt.  
 Jede nach Ansicht der Herausgeber  
 für eine erfolgreiche katholische Familien-  
 zeitung unpassende Anzeigen wird un-  
 bedingt zurückgewiesen.  
 Man adressiere alle Briefe u.f.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Münster, Sask., Canada.

# St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

10. Jahrgang No. 5      Münster, Sask., Donnerstag, den 20. März 1913      Fortlaufende No. 773

**St. Peter's Bote,**  
 the oldest German, Catholic news-  
 paper in Canada, is published every  
 Thursday at Münster, Sask. It is  
 an excellent advertising medium.  
 SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-  
 able in advance.  
 ADVERTISING RATES:  
 Transient advertising 50 cents per  
 inch for first insertion, 25 cents per  
 inch for subsequent insertions. Read-  
 ing notices 10 cents per line. Dis-  
 play advertising \$1.00 per inch for  
 4 insertions, \$10.00 per inch for one  
 year. Discount on large contracts.  
 Local Notices 12 cts. per line non-  
 re-  
 No advertisement admitted at any  
 price, which the publishers consider  
 unsuitable to a Catholic family paper.  
 Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Münster, Sask., Canada.

## Hirtenbrief

Seiner Gnaden des hochw. Herrn Bischofs  
 Albert Pascal, O. M. I., von Prince Albert.

Für die Fastenzeit 1913

(Schluß.)

2. Die Schule und der christliche Unterricht.

Die Schule ist im eigentlichen Sinne des Wortes ein Ort der Bildung und Erziehung. Diese Arbeit nehmen die Lehrer und Lehrerinnen, die die Unterrichtskurste leiten, auf sich; der Lehrerberuf ist daher ein ungemüßlicher. Sollte der Lehrer zu wenig oder gar keinen Einfluß besitzen, dann werden seine Schüler wie Wildlinge herumlaufen und der Gnade und Barmherzigkeit äußerer Einbrüche oder ihrer eigenen Lagen überlassen, und die Schule selbst wird dann statt einer Erziehungs- eine Verzehungsanstalt. Ein feines Bewußtsein würdiger Lehrer übt deshalb ein gewisses magnetisches Kraft imstande, jene, die um ihn her sind, zu sich auf die gleiche Stufe zu erheben; es ist dies eine Art Gleichgewichts-gesetz im sittlichen und religiösen Leben und bildet das im stillen vor sich gehende Werk der Erziehung. Hieraus folgt notwendigerweise, daß unsere Lehrer in der Ausübung ihres Erziehungsamtes aufrichtig, überzeugt, praktische Christen sein sollen, die von der Höhe ihres Berufes, der, insofern die Zeituna unferblicher Seelen in betracht kommt, den erhabenen Handlungen des Briefteramentes gleichkommt, gänzlich durchdrungen sind.

Wir möchten hier, geliebte Brüder, einige Worte über die Notwendigkeit der mündlichen Lehrweise in der christlichen Erziehung sagen. Man muß da unterscheiden zwischen dem wirklichen Erteilen religiösen Unterrichts und der den Kindern zu gebenden religiösen Ausbildung. Während einerseits der eigentliche religiöse Unterricht, der den Katechismus, die biblische Geschichte, die Christenlehre und die Kirchengeschichte umfasst, einen bestimmten Platz im Lehrplan einnehmen muß, muß andererseits die religiöse Ausbildung das ganze Schulleben gründlich durchdringen. Der Lehrer darf keine Gelegenheit, seine Schüler im Glauben zu befestigen, unbenutzt vorbegehen lassen; alle Dinge, von der Ausstattung des Schulaufes an, bis zu den vorgetragenen Beispielen und Erklärungen, ja selbst bis zu dem Unterrichte in der Geschichte, der Sprachlehre und Mathematik, sollen zu diesem Zwecke beitragen. Die Religion selbst darf nicht in trockenen, hochtrabenden Begriffen, sondern soll in greifbaren Beispielen, aus denen die allgemeinen Grundsätze klar werden, vorgetragen werden. Die Antworten des Katechismus sollen durch Beispiele und Vergleiche anziehend gemacht werden, so daß der wahre Reichtum und die Erhabenheit der Lehren den Kindern eingepägt werden. Es wäre ein großer Fehler, wollte man nur gute Kinder als solche heran-

ziehen. Die Schule ist wesentlich eine Vorbereitungsanstalt für die Welt, und das Kind wird gar bald ins Mannesalter treten. Dies ist die Hauptsache und vielleicht der herfelte und schwierigste Gesichtspunkt in der Erziehung. Infolge der Nichtbeachtung dieses Punktes von Seiten der Lehrer gibt es viele, die als christliche Kinder in einer christlichen Schule zwar erzogen worden sind, jetzt aber sich in den Reihen der Gleichgültigen oder gar der Feinde der Kirche befinden. Man lehre sie, gute Kinder zu sein, und weiter nichts. Man pflanze ihnen nicht das Samentorn der festen Ueberzeugung ein, das einstens im häßlichen und unabhängigen Leben aufgehen und Früchte tragen sollte. Um aus dem Kinde einen überzeugungstreuen Christen zu machen, sind zwei wesentliche Momente zu beachten: 1. soll dem Kinde die Schule ein angenehmer Ort sein, ein Ort, den es mit Bedauern verläßt und zu dem es mit Freude zurückkehrt; wenn die Jahre der Schulbildung im Gemüte des Kindes als ein unvergesslicher Zeitabschnitt eines ruhig glücklichen Lebens haften, dann wird es sich an die ihm von dem Lehrer eingepflanzten christlichen Grundzüge gewissenhaft erinnern und sie auch getreulich befolgen bis ans Ende seines Lebens. 2. sollen dem Kinde auf die greifbarste Art, die möglich ist, gewisse Verhaltensregeln eingepägt werden zur Anwendung in jenen Zeitverhältnissen, die sich im Leben eines jeden Bürgers darbieten. Hieraus folgt, daß die Lehrer und Lehrerinnen in den Pfarreien die schätzbaren Gehilfen der Seelsorger sind. Sie werden die von den Seelsorgern am Sonntag in der Kirche von der Kanzel aus verkündeten Lehren während der Woche den Kindern erklären, die ihrerseits auf ihre Art wieder die Verkünder derselben gegenüber ihren Eltern werden.

Endlich, geliebte Brüder, ist es klar, daß die sittliche und religiöse Erziehung, damit sie wahrhaft wirksam sei, dem Kinde in seiner Mutterprache erteilt werden muß. Die Erziehung in der Schule, die unmittelbar jener im Elternhause folgt, muß eine Fortsetzung der letzteren sein, dazu angetan, das Fehlende zu ersetzen und das Fehlerhafte zu verbessern. Alles, was auf das Gemüt des Kindes einwirkt seit der Geburt, da es zum ersten Mal den Sinn der Rede erfassen oder seine Empfindungen und Eindrücke, welche das Gewebe seines hervorprallenden sittlichen Lebens ausmachen, in Worte kleiden konnte, ist unzertrennlich mit seiner Muttersprache verbunden, die sein ganzes Leben und Gemüt fast so sehr einnimmt wie die Empfindungen und das Leben selbst. Die Sprache ist dem Gedanken und inneren Leben das, was die Seele dem Leibe ist; denn gerade so, wie es ohne die Seele keinen Leib geben kann, gibt es keinen Gedanken ohne die Sprache. Der Unterricht, welcher im Schüler alle jene Lehren des sittlichen und religiösen Lebens zu entwickeln sucht, welche ihm durch die Erziehung im Elternhause eingepägt

wurden, muß notwendigerweise die Sprache benutzen, in der sie eingepägt worden sind. Die Mutterprache allein ist imstande, bis auf den Grund der Seele zu dringen und dort den Widerhall der im Familienkreise empfangenen Lehren zu wecken. Noch ist der Fall ein grundtätig verschiedener, wenn es sich um das Erzeugen von Vernachlässigtem oder das Verbeßern von fehlerhaftem handelt, denn die Arbeit des Entfernens von schädlichen Gedankenformen muß durch das gleiche Mittel vollbracht werden. Irgend eine zivilisierte Sprache sollte reichhaltig genug sein, um die Ausdrücke zu vermitteln und als Werkzeug zu einer gefunden und vollständig sittlichen Erziehung dienen zu können. Sollte sie diese Eigenschaft nicht besitzen und nur Ausdrücke der Rohheit und Schlichtheit enthalten, dann sollte sie entweder von Grund auf verbessert werden oder als eine lebende Sprache verschwinden. Das sicherste Mittel, irgend eine Form intellektueller Kultur oder sittlicher Ueberlieferung anzugreifen, ist, das Verschwinden der Sprache, der sie zu eigen sind, zu bewerkstelligen. Dieses Prinzip an sich genügt, das Verschwinden gewisser minderwertiger Sprachen zu rechtfertigen, und zu gleicher Zeit, irgend welchen, in irgend einem Lande unternommenen Versuch zu verurteilen, der darauf hinzielt, eine Sprache, die in ihrem Formgebilde die Spuren ehemaliger Zivilisation und christlicher Lebenskraft trägt, zu vertilgen.

Diese kurzen Erläuterungen sollten, so hoffen wir, genügen, die Größe und Schwierigkeit des Berufes der Lehrer und Lehrerinnen an unseren christlichen Schulen in einem Skizzenbilde darzustellen. Diejenigen, welche diesem Beruf folgen, haben eine Arbeit vor sich, die eine ernste Vorbereitung und hin und wieder eine Erneuerung im Geiste des wahren Erziehers notwendig macht. Es wäre daher unser Wunsch, daß unsere Lehrkräfte insgesamt es so einrichten würden, daß ihnen im Anschluß an die jährlichen Exerzitien eine Reihe von Vorträgen über die katholische Erziehungslehre gehalten würde. Die Veranstaltung einer ähnlichen Einrichtung für unsere verehrten Lehrer und Lehrerinnen aus dem Laienstande würden wir ebenfalls willkommen heißen.

3. Was nach dem Schluß der Schulzeit zu beachten ist.

Um unsere Kinder während der Ferien, und selbst während der Freizeit des Schulerminis zu schützen, ist es notwendig, seine Zuflucht zur Gründung katholischer Verbindungen zu nehmen; diese Arbeit ist um so dringender zur Zeit des Schlußes der Schultage. Es ist eine schmerzliche, jedoch offen dalegende Tatsache, daß die Ansprüche und Reize der modernen Zivilisation besonders in unseren größeren Städten so stark sind, daß sie das ganze Familienleben schädigen oder gar zerstören. Die heimatische Wohnung gilt vielfach kaum mehr als ein Gasthaus, in dem man ist und schläft. Während alle diese Dinge sehr bedauerlich sind, und die Notwendigkeit, zu einem geregelten Leben zurückzukehren, darlegen, muß man die Dinge nehmen wie sie sind. Wenn wir unsere Kinder nicht in katholische Verbände aufnehmen, werden sie in neutrale oder feindliche Gesellschaften hinübertreiben, und an

ihren Glauben Schiffbruch leiden. Die ihnen während der Schultage mit größter Mühe eingepflanzten Grundtatsachen werden mit erstaunlicher Schnelligkeit der Vergessenheit anheimfallen, und an deren Stelle die Gleichgültigkeit oder gar der Abfall treten. Während wir jetzt auf die Einzelheiten dieser Arbeit der katholischen Organisation nicht weiter eingehen können, so möchten wir doch unter allen Umständen deren Wichtigkeit hervorheben, und unfernen katholischen Lehrern, sowohl aus dem Ordens- als Laienstande, die Versicherung geben, daß ein Fortbestehen herzlicher Beziehungen zu ihren ehemaligen Schülern für alle Beteiligten vom größten Vorteil ist.

4. Die Verteidigung des Katholizismus.

Das auf die oben beschriebene Weise von der Wiege her begründete Erziehungssystem soll seine Vervollständigung finden in der Gründung katholischer Vereine, und zwar vor allem für die Männer und besonders für die Familienväter, die hierdurch ihre Rechte besser zu erkennen vermögen, dann für die Frauen, insbesondere für die Mütter. Wir eruchen daher die Priester unserer Diöcese, die zur Einführung solcher Vereine gebührenden Methoden, falls es tunlich ist, mit frommem und unferntem Eifer auszufordern, und wir möchten sie ermahnen, den Gläubigen zu allen Gelegenheiten die allergrößte Wichtigkeit einer religiösen Vereinigung, die als allgemeine Regel sowohl für das öffentliche als das Privatleben gelten soll, vor Augen zu führen.

Zum Schluß, geliebte Brüder, möchten wir euch noch ganz kurz auf zwei große, die christliche und katholische Erziehung fördernde Mittel aufmerksam machen — Mittel, die heutzutage unbedingt notwendig und höchst wirksam sind und zu denen alle Zutritt haben. Wir meinen das Apostolat der Presse und die Einführung der öfteren Kommunion. Hinsichtlich der Presse möchten wir unsere geliebten Mitarbeiter ermahnen, den Eifer für gute Werke unter unserem katholischen Volke zu pflegen und Gemeindefibliotheken zu gründen, welche Bücher enthalten die sich für alle Klassen der Leser eignen. Ueberdies sollen sie das Lesen katholischer oder wenigstens ehrbarer Zeitungen zu verbreiten, und gleichzeitig sich der Verbreitung verderblicher Schriften zu widersetzen. Hinsichtlich der öfteren Kommunion möchten wir sie bitten, alle ihrem Eifer zu Gebote stehenden Mittel zu gebrauchen, um unserem kathol. Volke das Leichtere der öfteren Kommunion, und die dieser geheimnisvollen Vereinigung mit unserm sakramentalen Gott entsprechenden Vorteile zu erklären. Obwohl der Priester die Seele aller katholischen Vereinigungen ist und stets sein soll, so ist es doch offenbar, daß er nicht alleinstehend arbeiten kann. Es sollen jene Mäher von jenem Teil der Laienwelt unterstützt werden, denen die Ausbreitung unseres hl. Glaubens am Herzen liegt, wozu sie natürlich auch verpflichtet sind. Es kommt nur zu oft vor, und besonders in unseren Pioniergemeinden, daß der Priester ganz allein die Fragen der zeitlichen Angelegenheiten der Gemeinde zu lösen hat und dadurch in der wirksamen Verwaltung höherer Dinge behindert wird. Die Grenzen dieses Hirtenbriefes

erlauben es uns nicht, diese wichtigen Punkte weiter zu erläutern. Wir glauben, daß der einfache Hinweis auf dieselben genügen wird, jedoch ihr festhalten werdet an den Schlußfolgerungen, die euch der Geist des Glaubens eingeben wird. Wir hoffen zuversichtlich, daß der Klerus und das Volk dieser Diöcese, vereint durch das Band der wahren Liebe, mit Eifer zusammenarbeiten werden, zum größeren Wohle der Seelen und zur Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden. Was endlich uns selbst betrifft, ehrwürdige Mitarbeiter und geliebte Gläubige, uns, die der Stellvertreter Christi auf Erden an eure Spitze gestellt hat, und die wir uns der schweren Verantwortlichkeit und Würde unseres Hirtenamtes wohl bewußt sind, so empfehlen wir unsere Person und unsere Arbeiten dem Wohlwollen eures inbrünstigen Gebetes.

Wir wünschen, daß dieser Hirtenbrief am Sonntag unmittelbar nach seinem Empfang während des Hochantones in allen Pfarrkirchen und Kapellen, in denen öffentlicher Gottesdienst abgehalten wird, vorgelesen werde.

Gegeben zu Prince Albert unter unserem Siegel und Wappen und dem Gegeniegel unseres Sekretärs den ersten Tag des Monats Januar 1913.

Albert, O. M. I.  
 Bischof von Prince Albert.

Auf Befehl Sr. Gnaden  
 G. Pasca, O. M. I.,  
 Sekretär.

### Aus Canada.

**Saskatchewan.**

Zu Saskatoon ist ein Italiener namens Jos. Angeli infolge Explosion des Ofens in seinem Zelte verbrannt.

Die erste Luftschifferschule in Canada soll im Frühjahr in Saskatoon errichtet werden. Weiter derselben wird der Pilot Featherstone von der Aviationerschule in Salisbury Plain, der bereits in Saskatoon eingetroffen ist, sein.

Die Wichtigkeit von Moose Jam als Eisenbahnnotenpunkt geht daraus hervor, daß die C. P. R. beschließen hat, in den dortigen Harde weitere Geleise zu legen, wofür \$175,000 veranschlagt wurden. Dieser Betrag ist zusätzlich zu der vorgeschlagenen Verbilligung für den Bau neuer Werkstätten, die \$200,000 bis 250,000 kosten werden, und des neuen Bahnhofs, dessen Baukosten auf etwa \$400,000 geschätzt werden.

**Alberta.**

Folgende Gesetzesvorlagen passierten letzte Woche in der Legislatur die zweite Lesung: eine Vorlage, welche die Errichtung von Landwirtschaftsschulen verlangt; eine Vorlage, welche die Consolidation von Schulen will; eine Vorlage über cooperative Farmergesellschaften; eine Vorlage, welche den Landwirten Schutz gewährt soll gegen die Verkäufer von Farmmaschinen, falls diese Agenten zu unverricht in ihren Forderungen werden sollten, und endlich eine Vorlage, welche die direkte Besteuerung für die Provinz Alberta einrichtet. Diese Vorlage bestimmt, daß wenn 10 Prozent der Wähler in der Provinz, und wenigstens 5 Prozent derselben in jedem Wahlbezirk eine Petition an die Legislatur bringen, und kraft eines Referendums oder der Initiative eine

Volksabstimmung verlangen, diese zu gewahren sei.

Die Beamte der G. T. P. Bahn erklären, will dieselbe in diesem Jahre in den westlichen Provinzen 10,000 Mann beim Ausbau ihrer Bahnen beschäftigen und den Schienenstrang um 700 Meilen verlängern. Durch Feuer zerstört wurde der Geschäfts-Stadteil von Edson am 8. März. Drei Feuerwehreinheiten wurden schwer verletzt, und nach Edmonton ins Spital gebracht. Der Schaden betrug \$150,000.

Die Errichtung eines Engros-Ladens in Edmonton, dem cooperativen Plan der Vereinigten Farmer von Alberta entsprechend, wurde bei einer Delegatenversammlung des Edmonton Distrikts für gut befunden. Der Engros-Laden soll als Verkaufszentrale der dortigen Vereinigungen der Organisation dienen.

**Manitoba.**

Der Galizier John Baran, der in Portage la Prairie den Constabler Koop durch einen Revolverstoß getötet hatte, wurde vom Schöffengericht des Nordes für schuldig erklärt und zum Tode verurteilt. Am 20. Mai soll er gehängt werden. Der Mörder nahm gefangen ohne eine Miene zu verziehen sein Urteil entgegen.

Am 11. März kamen nicht weniger als 700 Einwanderer, deren Ziel die westlichen Provinzen sind, in Winnipeg an. Gleichzeitig verließen tausend Farmer aus Ontario ihre Heimat, um sich im Westen eine neue zu gründen.

**Ontario.**

Die Obstruktion im Dominion-Parlament zu Ottawa wurde auch in der vergangenen Woche fortgesetzt. Dabei hielten Epitheta wie: Hebeln, Schande, lärmende Bande, Klapperstangen etc.

Wie hunderttausend, dumm und rüchständig unsere canadischen Drangemänner sind, zeigt folgender Auspruch, den der Meister der Großloge letzte Woche in Windsor vor 500 Delegaten getan, und den die Zeitungen als getreulich veröffentlichten: „Wir wollen, daß nur eine Sprache gelehrt werde, und zwar die englische; eine Flagge und eine Krone. Die Sprache, die ich gebrauche, ist gut genug für mich und gut genug für 999 aus Tausend in diesem Lande. Jeder, der anders denkt, schadet den Interessen seiner eigenen Familie.“ Der Mann ist jedenfalls erbittert darüber, daß es in seiner Umgebung Menschen gibt, die mehr wissen als er, und in einer Sprache reden können, die er nicht versteht.

**Der Staaten.**

Washington. Präsident Wilsons Kabinett legt sich aus folgenden Herren zusammen: Staatssekretär, W. Jennings Bryan von Nebraska; Schatzminister, Wm. McAdoo von New York; Kriegsminister, Lindley M. Garrison von New Jersey; Generalanwalt, James McHugh von Tennessee; Generalpostminister, Albert Burleson von Texas; Marine-Minister, Josephus Daniels von North Carolina; Sekretär d. Innern, Franklin K. Lane von California; Landwirtschaftsminister, David F. Houston von Missouri; Handelsminister, Wm. C. Redwell von New York; Arbeitsminister, W. B. Wilson von Pennsylvania.

Die Inauguration des Präsidenten Woodrow Wilson hat am 4. (Fortsetzung auf Seite 4.)